

Pressemitteilung

Umfrage belegt Schulungsdefizite bei Gesundheitsjournalisten

Im Schnitt sind Journalistinnen und Journalisten, die sich vorrangig mit Gesundheitsthemen beschäftigen, weiblich, haben einen Hochschulabschluss, sind zwischen 31 und 50 Jahre alt und arbeiten in der Regel seit sechs Jahren und länger im Gesundheitsjournalismus, verfügen aber über keine gesonderte Ausbildung für Gesundheitsberichterstattung – so eine jetzt ausgewertete neue Befragung in sechs EU-Ländern.

Das von der Europäischen Union mit finanzierte Forschungsprojekt HeaRT (Health Reporter Training) führte im August und September 2011 eine nicht repräsentative Erhebung bei 146 Journalisten in den Partnerländern des Projektes durch. In Großbritannien, Estland, Finnland, Deutschland, Griechenland und Rumänien wurde versucht, ein Profil für Journalisten im Gesundheitsbereich zu erstellen und deren Erfahrungen und Ausbildungshintergrund zu erfragen. In Zeiten gravierender Veränderungen im Medienbereich zeigte sich, dass die meisten Gesundheitsjournalisten im noch als festangestellte Redakteure bei Verlagen, Onlinemedien, Tageszeitungen, Hörfunk und Fernsehen beschäftigt sind.

Trotz der zu erwartenden teilweise erheblichen Unterschiede zwischen der Ländern zeigte sich, dass 98,6 % der Gesundheitsjournalisten über einen Hochschulabschluss verfügen, 71 % der teilnehmenden Medienprofis jedoch über keine besondere oder zusätzliche Ausbildung im Bereich der Gesundheitsberichterstattung verfügen; nur in Rumänien gaben 55,0 % der Befragten an, eine zusätzliche Ausbildung erhalten zu haben – einige davon mit Abschlüssen, die eher im Bereich Medizin und weniger im Bereich Journalismus lagen.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse frühere Untersuchungen der HeaRT-Projektpartner, die einen Mangel an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Journalisten im Bereich der Gesundheitsberichterstattung festgestellt hatten. Nur in wenigen europäischen Ländern gibt es entsprechende Kurse oder Ausbildungsangebote.

Die Befragte zeigte zudem, dass 81,0 % der befragten Gesundheitsjournalisten die Berichterstattung in diesem Bereich als „gut“ oder „befriedigend“ bewerten und nur 7,0 % mit „herausragend“. Estland und Finnland gaben hier mehr positive Bewertungen ab als Rumänien, Großbritannien und Deutschland, die eine negativere Qualitätseinschätzung teilten. An wenigsten, so die quantitative Erhebung, werde über weltweite Gesundheit, wirtschaftliche Aspekte des Gesundheitswesens und Ungleichheiten im Gesundheitswesen berichtet. Nur Verbraucher- und Lifestylethemen scheinen einen angemessenen Umfang an Berichterstattung in allen Ländern zu erhalten. Zur Qualität von Berichten zum Thema

Gesundheit bewerteten die Journalisten Artikel zu Ungleichheiten im Gesundheitswesen am schlechtesten, gefolgt von medizinischen Forschungsberichten und Qualität und Leistung des Gesundheitswesens in den verschiedenen Ländern generell.

Bei der Abfrage von Fortbildungswünschen gab die überwiegende Zahl der Befragten an, mehr über Besonderheiten für Berichte über medizinische Forschung und Entwicklung erfahren zu wollen, gefolgt von wirtschaftlichen Fragen im Gesundheitswesen und gesundheitspolitischen Fragestellungen. Weniger populär waren die Themen zu öffentlichen Gesundheitsdienstleistungen und Ungleichheiten im Gesundheitssystem.

Aus einer Liste von neun Fähigkeiten, die Gesundheitsjournalisten für besonders wichtig halten, steht die Bewertung von Interessenskonflikten im Gesundheitswesen (besonders stark ausgeprägt in Estland und Rumänien). An zweiter Stelle steht der Wunsch nach der Auswertung von Forschungsberichten und auf Platz drei die Umsetzung statistischer Daten in der Berichterstattung.

Bei der Frage nach den Haupthindernissen, auf die Journalisten im Gesundheitswesen stoßen, kam es bei zwei und mehr Ländern zu Übereinstimmungen, dass innerhalb des Gesundheitswesens (z.B. bei Ärzten, Experten etc.) nur wenige bereit sind, Informationen zu geben oder mit Medienvertretern sprechen zu wollen. Ein weiteres Problem ist, dass viele Themen im Gesundheitsbereich stark von Pharmakonzernen und Lobbygruppen im medizinischen Bereich beeinflusst werden.

Zu den weiteren Herausforderungen, vor denen Gesundheitsjournalisten in den verschiedenen Ländern stehen, gehören der Mangel an statischen Daten sowie aktuelle Statistikdaten, die Probleme bei der Auswertung solcher Statistiken und generell ein Mangel an medizinischem Grundwissen bei der Berichterstattung. Bei der Fragen, welche Formen von Fort- und Weiterbildung besonders gut geeignet wären, unterscheiden sich die Antworten: 80 % haben Interesse an nationalen Konferenzen und Tagungen, 81 % in Workshops, 77 % in Onlinediensten, Faktenblättern und Datendiensten, 73 % in gedruckten Büchern und Nachschlagewerken, hingegen zeigten nur 47 % Interesse an Onlinekursen, 34 % an Podcasts und 35 % an Video-Lernkursen.

In Deutschland zeigte sich ein besonders großes Interesse an Weiterbildungskursen mit einer Dauer von 1 bis 3 Tagen. Online-Lernangebote schnitten dagegen schlecht ab. Auch Auszubildende im journalistischen Bereich wünschten sich entsprechende Kurse, die aber kostenlos angeboten werden sollten.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden gemeinsam mit weiteren Erhebungen des HeaRT-Projektes zu bestehenden Aus- und Weiterbildungsangeboten sowie Fachliteratur in den kommenden Monaten als Grundlage dienen, um ein flexibel nutzbares Ausbildungsprogramm und Kursen zu erstellen, die in die verschiedenen Sprachen der Partner übersetzt werden und ab Frühjahr 2012 zur Verfügung stehen werden.



Die Projektleiterin Afroditi Veloudaki von Prolepsis in Athen zum Fortschritt des HeaRT-Projektes:

„Das HeaRT Projekt erschließt ein neues Themenfeld. Wir wissen, dass unsere Erhebungsgrundlage sehr klein ist. Unsere Erhebung ist jedoch die allererste ihrer Art in Europa und gibt uns Sicherheit, nützliche und flexibel einsetzbare Trainingsmaterialien für Journalisten im Gesundheitsbereich zu entwickeln.“

„Wir begannen mit der Annahme, dass mehr Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Journalisten im Gesundheitsbereich angeboten werden müssen: nun wissen wir, dass wir damit richtig liegen.“

„Sobald HeaRT und die Ergebnisse des Projektes bekannter werden, möchten wir eine größere und breitere Befragung durchführen und ein Netzwerk von Experten schaffen, das den Standard der Gesundheitsberichterstattung in Europa in jedem EU-Land erweitert. Die Tatsache, dass viele feste Redaktionsmitglieder in Europa über Gesundheit berichten, zeigt, dass Verlage und Medienhäuser mit Fort- und Weiterbildungsangeboten zu einer entscheidenden Steigerung der Fähigkeiten und Qualität beitragen können.“

Journalisten, Redakteure und Verleger, die an den Produkten von HeaRT Interesse haben und gerne eine Fortbildung anbieten möchten, werden gebeten, sich an die Projektleiterin, Afroditi Veloudaki, zu wenden, die sie mit den nationalen Projektpartnern in Verbindung bringt. Mehr Informationen gibt es auf der Projekt-Internetseite unter: <http://www.project-heart.eu/>.

Für weitere Informationen steht zudem zur Verfügung:

Prof. Uwe J. Reinhardt MA

www.design.fh-duesseldorf.de/ujr

www.fh-duesseldorf.de/edi

Head of
edi Exhibition Design Institute
Chair of Creative Writing

Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
Faculty of Design
Georg-Glock-Straße 15 * D-40474 Düsseldorf
Phone +49-211-4351-254